

- Wir sind INgolstadt -



Das EHRENAMT –  
eine tragende Säule der  
Gesellschaft

Freiwilligenzentrum

GEMEINSAM FÜR INGOLSTADT



Stadt Ingolstadt



FREIWILLIGEN  
AGENTUR INGOLSTADT

## **Impressum**

Herausgeber:  
Stadt Ingolstadt, Bürgerhaus – Freiwilligenzentrum,  
Kreuzstr. 12,  
85049 Ingolstadt Tel. 0841/305 2800,  
[www.buergerhaus-ingolstadt.de](http://www.buergerhaus-ingolstadt.de),  
[www.freiwilligenzentrum-ingolstadt.de](http://www.freiwilligenzentrum-ingolstadt.de)

Redaktion:  
Wiltrud Nosse und Franziska Striegl

Fotos:  
Cornelia Hammer und Ulrich Rössle

Gestaltung:  
Reinhard Dorn

## Grußwort

*Liebe Engagierte im Ehrenamt,  
liebe Bürgerinnen und Bürger,*



*ob bei Unfällen oder in Notlagen, in der  
Freizeigestaltung oder bei alltäglichen Dingen wie Einkaufshilfe, Hausaufgabenbetreuung  
oder Begleitung bei Behördengängen – ehrenamtliches Engagement ist aus unserer  
Gesellschaft nicht wegzudenken.*

*Dank dem Ehrenamt wird Ingolstadt sozialer, nachhaltiger, sportlicher, sicherer, kreativer  
und vieles mehr. Jede und jeder einzelne Ehrenamtliche trägt seinen Teil zu einem aktiven,  
lebendigen und bunten Miteinander bei.*

*Mit der Ausstellung „Wir sind Ingolstadt“ macht die Stadt Ingolstadt das Ehrenamt besser  
sichtbar. Mein persönlicher Dank gilt den Portraitierten. Sie geben dem Ehrenamt in unserer  
Stadt ein Gesicht und wecken bei dem einen oder anderen sicher das Interesse für ein  
Engagement.*

A handwritten signature in blue ink, consisting of stylized, cursive letters that appear to read 'CS'.

Ihr Dr. Christian Scharpf  
Oberbürgermeister

# Das EHRENAMT – eine tragende Säule der Gesellschaft



**Ehrenamtliches Engagement ist aus unserer Gesellschaft nicht wegzudenken – auch nicht in Ingolstadt.**

Ob bei Unfällen, Naturkatastrophen, in Notlagen, in der Freizeitgestaltung sowie bei alltäglichen Dingen wie Einkaufshilfe, Hausaufgabenbetreuung oder Begleitung bei Behördengängen: In unserer Stadt engagieren sich täglich Menschen ehrenamtlich.

Jede und jeder einzelne Ehrenamtliche trägt seinen Teil zu einem aktiven, lebendigen und bunten Miteinander bei.



## **Stadt Ingolstadt unterstützt Ehrenamt**

Die Stadt Ingolstadt möchte das Engagement seiner Einwohner ganz bewusst fördern. Als „engagierte Stadt“ unterstützt sie Vereine und Organisationen als Ansprechpartner und hilft dabei, ein städtisches sowie ein regionales Engagement-Netzwerk aufzubauen.

Außerdem würdigt sie die Leistungen des Ehrenamtes durch:

- Die Bayerische Ehrenamtskarte
- Die Auszeichnung „Dein Engagement ist IN“

- Vereinszuschüsse für Jubiläen
- Schulungen und Weiterbildungen
- Den Abend des Ehrenamtes



A woman with short brown hair and glasses is standing in a shooting range. She is wearing a light blue zip-up jacket over a bright green polo shirt and dark blue jeans. She is holding a yellow and black air rifle. The background shows several large, circular targets mounted on a wall. The lighting is focused on her, with the background being slightly dimmer.

# MARIANNE SANGL

(58), SV Edelweiß Rothenturm /  
FSG Ingolstadt  
Vorstandsmitglied, Schriftführerin  
und Jugendleiterin

Jugendleiterin, Schriftführerin und Vorstandsmitglied – seit 14 Jahren engagiert sich Marianne Sangl im Schützenverein. Seitdem hat sie einige Ämter bekleidet, an vielen Wettkämpfen teilgenommen und zahlreiche Jugendtrainings abgehalten. Dass sich die heute 58-Jährige einmal für den Schießsport begeistert, hätte sie vor 15 Jahren selbst nicht für möglich gehalten. „Meine Tochter und mein Sohn wollten damals zum Schützenverein. Also habe ich sie immer zum Training gefahren“, blickt Sangl zurück. Da sich die Heimfahrt während der Trainingszeit für sie nicht gelohnt hätte, nahm sie sich immer ein Buch mit und blieb während des Trainings im Schützenheim. „Irgendwann wurde ich von Vereinsmitgliedern gefragt, ob ich nicht auch Lust hätte, mitzumachen. Sie würden immer nach engagierten Leuten suchen.“ Also probierte Sangl das Schießen aus und begeisterte sich für den Sport. „Eins hat dann zum anderen geführt und ehe ich mich versah, machte ich schon die Prüfung zur Jugendleiterin“, erzählt sie.



„schon ein großartiges Gefühl“, betont Sangl. „Und wenn sie dann nach dem Training mit glänzenden Augen vor mir stehen und mir begeistert erzählen, dass sie heute besser waren als letztes Mal, macht einen das als Trainerin wirklich stolz.“

Der Ehrgeiz ende aber nicht beim Training. Gerade im Wettkampf mit anderen Schützenvereinen sei der Ansporn hoch, erklärt Sangl. Viele der Wettkämpfe bestreiten die Schützen im Team. „Da motiviert man sich gegenseitig natürlich nochmal besonders“, so Sangl. „Und unabhängig davon, ob man gewinnt oder einmal nicht so erfolgreich ist, schweißst einen das als Team schon zusammen.“ Dabei sei es auch egal, ob es sich um eine reine Jugendmannschaft handle, oder das Alter bunt durchgemischt ist. Der sportliche Ehrgeiz und der Teamgeist verbinden Jung und Alt.

### „SPORTLICHER EHRGEIZ UND GEMEINSCHAFT IM TEAM“

Was Sangl bis heute antreibt, ist der sportliche Ehrgeiz. „Natürlich möchte man immer besser werden, seine Technik verfeinern und schließlich auch Wettkämpfe gewinnen“, sagt sie. Dafür brauche es ständiges Training. Vor ihrem eigenen Engagement beim Schützenverein habe sie selbst nicht gedacht, dass im Schießsport so viel Technik und so viele Feinheiten stecken. „Die Kinder und Jugendlichen, die zu uns kommen, denken das oft auch nicht. Erst im Training merken sie, wie viel harte Arbeit und konzentriertes Üben nötig sind, um gute Ergebnisse zu erreichen“, sagt die ehemalige Jugendleiterin. „Wenn ich dann sehe, wie ich als Trainerin den Ehrgeiz in den jungen Menschen wecke, ist das

### „KINDER UND JUGENDLICHE EINFACH AUSPROBIEREN LASSEN“

Für junge Menschen sei das eine wichtige Erfahrung, findet Sangl. Generell hält sie ehrenamtliches Engagement gerade für Kinder und Jugendliche förderlich für die Persönlichkeitsentwicklung. „Sie sollen sich einfach verschiedene Bereiche und Tätigkeiten anschauen, die sie interessieren. Und entscheidend ist: nicht nur anschauen, sondern selbst machen und ausprobieren“, meint Sangl. Es gebe so viele Möglichkeiten für junge Menschen, im Ehrenamt aktiv zu werden. Deshalb wünscht sich die 58-Jährige, dass die Kinder von ihren Eltern und auch in der Schule mehr an der Hand genommen werden: „Wie sollen Kinder sonst wissen, was es alles gibt? Wir müssen ihnen die ganze Vielfalt an Möglichkeiten zeigen und wenn sie etwas für sich finden und sich dafür begeistern, es sie ausprobieren lassen.“ Etwas Neues probieren gelte aber natürlich auch für Erwachsene. Auch Sangl hat ihre Leidenschaft zum Schießsport erst mit Mitte Vierzig entdeckt und ist sich sicher: „Wenn ich die Wahl hätte, würde ich es genauso wieder machen.“



# HEIDI HOHENBERGER

(58), Mitglied des  
Kriseninterventionsdienst  
Ingolstadt



Der Einsatzwagen steht vor der Haustür, der Piepser ist immer in Hörweite und größere Unternehmungen sind nicht geplant: So sieht ein Wochenende für Heidi Hohenberger aus, wenn sie Bereitschaftsdienst hat. Sie ist Mitglied im Kriseninterventionsdienst (KID) Ingolstadt. Was es damit auf sich hat, erklärt die 58-Jährige: „Gemeinsam mit anderen Einsatzkräften werden wir zu tödlichen Unfällen, Suiziden und Gewaltverbrechen gerufen. Außerdem überbringen wir gemeinsam mit der Polizei Todesnachrichten an Familien.“ Vor Ort kümmern sich die Ehrenamtlichen des KID um die Personen, die gerade einen nahestehenden Menschen verloren haben oder Opfer eines Gewaltverbrechens geworden sind.

## „ WISSEN UND FÄHIGKEITEN IN DER GESELLSCHAFT EINBRINGEN “

Das verlange auch den Ehrenamtlichen viel ab, betont Hohenberger. Gerade zu Beginn ihres Engagements beim KID haben viele Freunde sie gefragt, ob sie denn mit der Aufgabe zurechtkomme. „Ich bin ganz ehrlich: Die Frage habe ich mir selbst auch gestellt. Eine Antwort darauf hatte ich nicht.“ Für Hohenberger war aber eins klar: Nach ihrer Ausbildung zur Heilpraktikerin für Psychotherapie 2008 wollte sie ihr neu erlerntes Wissen und ihre Fähigkeiten ehrenamtlich einbringen. „Wo, wusste ich zunächst aber nicht“, erzählt sie. Ein Zeitungsartikel über den Kriseninterventionsdienst hat schließlich ihr Interesse geweckt.

Heute, 13 Jahre ehrenamtliches Engagement später, hat Hohenberger zahlreiche Einsätze hinter sich. „Es ist jedes Mal etwas Neues und nach wie vor herausfordernd. Trotz langjähriger Erfahrung müssen wir uns immer wieder neu an die Lage und an die Menschen vor Ort anpassen“, sagt Hohenberger. Bei einem Einsatz erfüllen die Mitglieder des KID verschiedene Aufgaben: „Zunächst einmal erklären wir den Betroffenen, was passiert ist. Außerdem

unterstützen wir die Personen organisatorisch, also zum Beispiel beim Besorgen von Dokumenten, und natürlich emotional im Trauerprozess. Darüber hinaus sorgen wir für die soziale Ressource – das heißt, wir kontaktieren Freunde oder Familie und kümmern uns, dass sie nach dem Einsatz für die Betroffenen da sind. Wir gehen erst, wenn wir uns selbst überflüssig gemacht haben.“

„In der kurzen Zeit, in den wenigen Stunden, kann ich so viel bewirken. Das begeistert mich jedes Mal aufs Neue und treibt mich bis heute an.“ Das wissen auch die Betroffenen zu schätzen. Laut Hohenberger kommt den Mitgliedern des KID häufig große Dankbarkeit entgegen. „Oft hören wir: Danke, dass ihr da seid – allein hätte ich das nicht geschafft.“ Ohne das ehrenamtliche Engagement der Teammitglieder würde diese Stütze in Extremsituationen wegbrechen.

## „ EHRENAMT EINFACH AUSPROBIEREN “

Die Ehrenamtlichen vom KID kümmern sich jedoch nicht nur auf um das Wohlergehen der Betroffenen, sondern auch um das der eigenen Kollegen. „Während des Einsatzes sind wir immer als Team unterwegs. Wir achten aufeinander und jeder kann sich zu einhundert Prozent auf den anderen verlassen“, stellt Hohenberger heraus. Nach dem Einsatz sprechen die Mitglieder des KID außerdem alles noch einmal durch. „Das ist enorm wichtig. Nach der gemeinsamen Aufarbeitung schließen wir den Einsatz für uns ab – auch emotional.“ Darüber hinaus besuchen die Ehrenamtlichen regelmäßig Fortbildungen und nehmen an verpflichtenden Gesprächen mit Psychologen teil. So kann Hohenberger auch die Frage, ob sie mit den Aufgaben beim KID zurechtkomme, heute mit einem „Ja“ für sich beantworten. Allerdings betont sie auch, dass es aufgrund der emotionalen Belastung kein Ehrenamt für jeden ist. „Aber es gibt ja tausende andere Möglichkeiten neben einem Engagement beim KID. Ich kann nur jedem raten: runter von der Couch! Informier dich über das, was dich begeistert – und probiere es einfach aus. Anders habe ich es auch nicht gemacht“, meint Hohenberger, „und so das perfekte Ehrenamt für mich gefunden.“



# MICHAEL NISSL

(32), Vorsitzender des  
Heimat- und Trachtenvereins  
Gerolfing

Schon seit seiner Kindheit ist ehrenamtliches Engagement aus Michael Nißls Leben nicht mehr wegzudenken. „Ich kenne es gar nicht anders. Ich bin da reingewachsen“, sagt er. Beim Heimat- und Trachtenverein Gerolfing ist Nißl, seit er sechs Jahre alt ist. Seine Eltern sind selbst Mitglieder und haben ihn damals zum Verein mitgenommen. „Über die Jahre hat dann eins zum anderen geführt, ich habe mich für die Vereinsarbeit begeistert und mich immer mehr engagiert.“ Heute ist der mittlerweile 32-Jährige Vorsitzender des circa 360 Mitglieder starken Vereins, der sich für die Brauchtumpflege stark macht. „Neben der Teilnahme an Umzügen veranstalten wir Volkstänze und schuhplatteln“, erklärt Nißl die Aktivitäten.

Dabei ist er bereits weit herumgekommen: „Wir waren auf vielen internationalen Volkstanz-Meisterschaften und sind schon in Serbien und Frankreich aufgetreten.“ Sein persönliches Highlight aber war der Besuch in der chinesischen Stadt Foshan, der Ingolstädter Partnerstadt. Der Gerolfinger Verein hat dort an einem Umzug beim Herbstfest teilgenommen. „Es waren zehntausende Menschen in den Straßen. Alle wollten Fotos. Wir sind uns vorgekommen wie Stars. Das war gigantisch“, erinnert sich Nißl.

### „ EINMALIGER ZUSAMMENHALT IM EHRENAMT “

Neben solchen Erlebnissen, die ihm immer in Erinnerung bleiben werden, fasziniert Nißl vor allem eins an seinem ehrenamtlichen Engagement: die Gemeinschaft. „Das ist das Allerwichtigste“, betont er. „Noch nirgends in der Gesellschaft habe ich so einen Zusammenhalt erlebt als zwischen Ehrenamtlichen. Sei es bei mir im

Verein oder auch zwischen unterschiedlichen Gruppierungen. Man hilft sich aus, packt miteinander an und kann sich aufeinander verlassen. Jeder ist willkommen und auch wenn mal Meinungsverschiedenheiten auftreten, rauft man sich zusammen und findet eine Lösung. Man stelle sich mal vor, das würde überall in der Gesellschaft so laufen“, beschreibt der 32-Jährige seine positiven Erfahrungen im Ehrenamt. Diesen Gemeinschaftssinn im Verein habe er erlebt, seit er ein Kind ist. „Und viele der Leute, die ich damals im Verein kennengelernt habe, sind so über die Jahre hinweg zu guten Freunden geworden“, sagt Nißl.

Laut dem Gerolfinger kann ehrenamtliches Engagement gerade für junge Menschen positiv zur Persönlichkeitsentwicklung beitragen. Zum einen kommen die Kinder in Kontakt mit Gleichaltrigen und schließen Kontakte, wie er aus eigener Erfahrung weiß.

### „ KINDER LERNEN SELBSTVERTRAUEN UND ERLEBEN GEMEINSCHAFT “

Vor seiner Zeit als Vorsitzender war er bereits neun Jahre lang Jugendleiter des Heimat- und Trachtenvereins und organisierte unter anderem Zeltlager und Wanderungen. Zum anderen stärkte die Gemeinschaft das Selbstvertrauen der Kinder. „Ich erlebe das selbst immer wieder im Verein. Viele Kinder, die zu uns kommen, sind zunächst sehr zurückhaltend und schüchtern. Dann werden sie von uns in der Gemeinschaft gefördert, übernehmen Aufgaben und haben Erfolgserlebnisse. Sie bekommen Bestätigung innerhalb der Gruppe und trauen sich selbst mehr zu“, so Nißl.

Umgekehrt profitiert auch der Verein davon, eine neue Generation an das Engagement heranzuführen. Für Nißl selbst gebe es nichts Schöneres, als zu sehen, dass er seine Begeisterung an junge Menschen weitergeben kann. „Die Jugendarbeit ist das A und O“, stellt er heraus. Nur so könne ein Verein und das Ehrenamt als Ganzes weiterbestehen. Auf die Frage, wie man junge Menschen fürs Ehrenamt begeistert, hat er eine klare Antwort: „Wir Erwachsenen müssen es ihnen vorleben und sie unterstützen.“ Sein eigener Weg ins Ehrenamt ist dafür das beste Beispiel.



# NICOLE MALETA

(52), Mitglieder der  
Schanzer Puppenspieler e.V.

**N**icole Maleta kann sich noch genau an den Abend im Jahr 2008 erinnern: „Ich war mit meinen Kindern bei einer Aufführung der Schanzer Puppenspieler – und begeistert von dem, was ich gesehen habe.“ Nach der Vorstellung stand für Maleta fest: Sie will selbst an den Stücken mitarbeiten. Deshalb schloss sie sich noch im selben Jahr den Puppenspielern an. Seit 2021 ist sie nun Vereinsvorsitzende. Was sie nach all den Jahren immer wieder an ihrem Engagement fasziniert, ist, dass sie ihrer Kreativität freien Lauf lassen kann. „Im Job muss vieles nach einer strikten Form bearbeitet werden. Bei den Puppenspielern ist es genau das Gegenteil. Hier kann ich kreativ sein und eine ganz andere Seite von mir ausleben“, erzählt Maleta. Zusammen mit Engagierten im Alter von 13 bis 85 Jahren plant, probt und spielt sie Theaterstücke für Kinder. Früher hat Maleta bei vielen Auftritten selbst mitgespielt. Heute kümmert sich die 52-Jährige eher um organisatorische Dinge, die Regie sowie um Licht und Technik. Ganz lässt sie sich die kreativen Aufgaben aber nicht entgehen. „Ich schreibe die Stücke, arbeite sie mit der Gruppe aus und gestalte die Figuren und Requisiten mit“, sagt Maleta.



le, gesellschaftliche Themen wie beispielsweise der Klimawandel aufgegriffen und kindgerecht verpackt. Außerdem stammen die Puppen und Figuren, die Requisiten, die Musik sowie die Plakate aus eigener Hand. „Das zeigt schon, wie viele Möglichkeiten es gibt, kreativ zu werden. Es sind nicht nur Leute willkommen, die auf der Bühne stehen wollen“, so Maleta. „Auch jemand, der gerne das Bühnenbild oder

Flyer gestaltet, Musik macht oder sich mit Technik auskennt, kann sich bei uns einbringen.“ Jede Hilfe und alle Ideen seien erwünscht. Das gilt laut Maleta für ehrenamtliches Engagement im Allgemeinen: „Es gibt so viele verschiedene Vereine und Organisationen, bei denen man sich auf vielfältigste Weise einbringen kann.“ Deshalb rät sie: „Probier einfach Sachen aus. Schau, was dir Spaß macht und wofür du eine Leidenschaft hast.“

## „ GESELLSCHAFT ETWAS ZURÜCKGEBEN “

Mit ihrem Engagement bei den Puppenspielern hat sie für sich genau das Richtige gefunden. Für die 52-Jährige steht aber noch etwas im Zentrum ihres Engagements: „Ich möchte der Gesellschaft etwas zurückgeben. Es geht mir gut, die Gesellschaft gibt mir viel. Dafür bin ich sehr dankbar.“ Deshalb möchte sie sich für die Gemeinschaft einsetzen und etwas für die Gesellschaft bewirken. Und häufig ist Geben auch schöner als Nehmen, findet Maleta.

Das merke sie immer wieder bei den Auftritten der Puppenspieler, wenn die Kinder begeistert und gebannt im Publikum sitzen. „Das sind die Momente, für die man das alles macht. Es ist einfach schön, den Kindern solche Erlebnisse zu schenken“, sagt Maleta. „Und wenn die Kinder nach der Aufführung auf den Gängen oder draußen auf der Straße noch die Lieder vom Theaterstück singen, ist das ein wirklich tolles Gefühl.“

## „ VIELE MÖGLICHKEITEN, KREATIV ZU WERDEN “

Statt Klassikern wie Räuber Hotzenplotz und Co. spielen die Schanzer Puppenspieler eigene Stücke. „Das hat uns schon immer ausgezeichnet“, betont Maleta. Dabei werden auch aktuel-



# ANDREAS BETZ

(70), Vorsitzender der Marieluise-Fleißer-Gesellschaft Ingolstadt

## KÜCHE

The kitchen  
Die Küche erfüllt uns überdurchschnittlich mit Freude und Zufriedenheit. Nichts anderes ist es, was uns dazu bringt, hierher zu kommen, um zu kochen. Die Küche ist ein Ort, an dem wir uns treffen und uns austauschen können. Sie ist ein Ort, an dem wir uns entspannen und uns erholen können. Sie ist ein Ort, an dem wir uns lieben und geliebt werden können. Sie ist ein Ort, an dem wir uns selbst verwirklichen können. Sie ist ein Ort, an dem wir uns selbst verwirklichen können.

1933-1945

DIE

„Wollen Sie  
wissen?“  
„Ja, gerne.“  
„Ich kann  
nicht mehr.“  
„Kannst du  
nicht mehr?“  
„Nein, ich  
bin noch  
da.“

**M**arieluise Fleißer spielt für die kulturelle Identität Ingolstadts eine wichtige Rolle. Die Schriftstellerin wurde 1901 hier geboren und lebte den Großteil ihres Lebens in ihrer Geburtsstadt. Darüber hinaus spielt sich die Handlung vieler ihrer Werke in Ingolstadt ab. Die im Jahr 1996 gegründete Marieluise-Fleißer-Gesellschaft hat es sich zur Aufgabe gemacht, das Werk der Autorin in der Öffentlichkeit sichtbar zu machen und so ein Stück Ingolstädter Kultur zu erhalten. Andreas Betz ist seit 2018 Vorsitzender des Vereins und erklärt, was die Faszination Fleißer ausmacht: „Marieluise Fleißer wollte einfach schreiben. Sie war eine Frau, die sich gegen alle Widerstände durchgesetzt hat. Diese Durchsetzungskraft und dieses emanzipatorische Handeln ist heute noch genauso aktuell und wichtig wie schon vor einhundert Jahren.“



## „ BEGEISTERUNG FÜR LITERATUR “

Zum ersten Mal in Kontakt mit Fleißers Werk kam Betz bei einer Theateraufführung kurz vor seinem Abitur. In seiner Studienzeit begann er daraufhin, sich in Fleißers Texte einzulesen, und als Deutschlehrer brachte er sie anschließend seinen Schülern näher. Über die Jahre hinweg ist Betz so immer tiefer in das Thema eingestiegen und hat sich mehr und mehr für Marieluise Fleißer begeistert. 1999 trat er schließlich der noch jungen Marieluise-Fleißer-Gesellschaft bei. Seitdem ist Betz auf vielfältige Weise in das Engagement des Vereins eingebunden. „Zum einen organisieren wir viele Aktionen zusammen mit Schülern, Studierenden oder auch mit dem Theater. Außerdem haben wir einen Kurzfilm über Marieluise Fleißer in Auftrag gegeben“, führt Betz aus. „Zum anderen waren wir mit an der Konzeption und der Umsetzung des neuen Fleißer-Museums in Ingolstadt beteiligt.“ Das Geburtshaus der Schriftstellerin in der Kupferstraße unweit des Münsters dient heute als Ausstellungsort. Besucher können dort das Le-

ben und Werk Fleißers kennenlernen. Hin und wieder gibt Betz selbst Führungen durch das Haus. „Oft sind Teilnehmer erstaunt, was alles hinter Fleißer als Person und in ihren Schriften steckt“, erzählt Betz. „Und häufig höre ich von den Leuten: Da komme ich wieder und schaue es mir nochmal in aller Ruhe an.“ Gerade über solche Reaktionen freut sich Betz. Es gebe für ihn nichts Schöneres, als seine Begeisterung mit anderen zu teilen. Das merke er auch bei der Arbeit an der Schriftenreihe, die

der Verein herausgibt. In jeder Ausgabe beschäftigen sich verschiedene Autoren in wissenschaftlichen Aufsätzen mit Themen rund um das Leben und das Werk Fleißers. Auch Betz hat bereits Beiträge verfasst. „Dadurch ist mittlerweile ein deutschlandweites Netzwerk entstanden. Jeder, der Lust hat, kann zu den Ausgaben beitragen“, sagt Betz, der durch sein ehrenamtliches Engagement viele Menschen mit derselben Leidenschaft kennengelernt hat.

## „ WERTE UND KULTUR AN ZUKÜNFTIGE GENERATIONEN WEITERGEBEN “

Eines ist Betz bei seiner ehrenamtlichen Tätigkeit aber besonders wichtig: der Fokus auf junge Leute und künftige Generationen. „Ich frage mich häufig: Wie wollen wir in unserer Gesellschaft leben – heute und in Zukunft? Wie sollen meine Enkel leben?“, so Betz. Nachhaltigkeit lautet für ihn hier das Stichwort. Das gelte auch für das kulturelle Verständnis. „Ich will meinen Enkeln und allen anderen jungen Menschen Werte wie Gemeinschaftssinn und Einsatz für meine Mitmenschen vorleben. Das fängt in der Familie an und ist auf die Gesellschaft als Ganzes übertragbar“, betont er. „Wir dürfen unseren Nachkommen nicht nur materielle Werte vermitteln. Wir müssen tiefer schauen.“ An dieser Stelle schließt sich für Betz der Rahmen zu seinem Engagement in der Marieluise-Fleißer-Gesellschaft: Fleißer schrieb für die, die genauer hinschauen wollen und sich nicht nur mit Oberflächlichkeiten aufhalten.

Hilfe zur Selbsthilfe

Computerkurse  
von Senioren  
für Senioren

A photograph of three people sitting at a white desk with a laptop. On the left is a woman with short blonde hair and glasses, wearing a dark turtleneck. In the middle is a man with short dark hair, smiling, wearing a dark sweater. On the right is an older man with grey hair and glasses, wearing a light green sweater over a blue shirt. They are all looking towards the camera. The background is a blue wall with white text.

# SIEGFRIED BAUER

(76), Gründungsmitglied der  
Senioren ins Netz



**E**gal ob ältere Menschen Fragen zum Smartphone haben, sie ihre Computerkenntnisse vertiefen wollen oder überhaupt erstmals mit digitalen Anwendungen in Kontakt kommen möchten: Die Ehrenamtlichen von „Senioren ins Netz“ stehen als Ansprechpartner zur Verfügung. Zusammen mit vier anderen Engagierten hat Siegfried Bauer die Gruppe im Jahr 2011 ins Leben gerufen und erklärt, wie es zu der Idee kam: „Wir haben gesehen, dass der Bedarf dafür da ist. Ein kommerzielles Angebot speziell für die Belange von Senioren zu dem Thema gab es aber nicht – und wenn, dann könnten viele das nicht bezahlen. Deshalb haben wir gemeinsam mit dem Bürgerhaus die Idee entwickelt und sie umgesetzt. Die Stadt stellt die nötige Infrastruktur inklusive des Rechnerraums und wir Ehrenamtlichen bringen uns mit unserem Wissen und unseren Fertigkeiten ein.“



## „ EHRENAMTLICHE UND KURSTEILNEHMER PROFITIEREN VON EINANDER “

Als pensionierter Gymnasiallehrer für die Fächer Mathematik, Physik und Informatik beschäftigte er sich bereits beruflich mit digitaler Technik und betreute an der Schule, an der er tätig war, auch die Computerinfrastruktur. „Früher habe ich Informatikunterricht für Schüler gegeben, heute unterstütze ich eben ältere Menschen bei technischen Fragen. Für mich ging es in Pension nahtlos weiter“, meint der 76-Jährige. In Kursen vermitteln seine Kolleginnen, seine Kollegen und er Grundlagen zu Skype, Word und Co. „Dabei gehen wir individuell auf die Teilnehmer ein. Jeder von ihnen bringt unterschiedliche Vorkenntnisse mit und hat andere Wünsche“, so Bauer. Darüber hinaus bietet „Senioren ins Netz“ auch eine offene Sprechstunde an. Dorthin kann jeder mit seinen Fragen und Problemen kommen und die Ehrenamtlichen helfen weiter. „Und unser Angebot kommt gut an“, sagt Bauer. Ganz be-

sonders freue es ihn, wenn er sehe, wie andere von seinen Erklärungen profitieren: „Einem Mann konnte ich zeigen, wie er per Videochat mit seinen Kindern und Enkeln in Neuseeland kommunizieren kann. Und das ist nur ein Beispiel von vielen.“ Generell gilt bei den Kursen und Fragestunden das Motto „Hilfe zur Selbsthilfe“, sollen sie doch einen langfristigen Mehrwert für die Senioren haben.

„Doch genau wie überall im Ehrenamt spielt bei uns nicht nur das Fachliche eine Rolle. Im Zentrum“, sagt Bauer, „steht auch bei uns das soziale Miteinander. Nach den Kursen gehen wir auch mal zusammen noch was trinken.“ Davon profitieren nicht nur die Senioren, sondern auch die ehrenamtlich Engagierten. So meint Bauer: „Ich bleibe durch mein Ehrenamt aktiv und bin immer in Kontakt mit Menschen.“ Deshalb steht für ihn fest, dass er seine ehrenamtliche Arbeit so lange wie möglich fortsetzen will – könne doch gerade im Alter immer etwas Gesundheitliches dazwischengekommen.

## „ EHRENAMT BIETET MÖGLICHKEITEN ZUM EXPERIMENTIEREN “

Doch egal ob für Jung oder Alt: Das Ehrenamt bietet laut Bauer für jeden die Möglichkeit, seine Interessen zu verfolgen, etwas Neues auszuprobieren und gleichzeitig etwas für die Gesellschaft zu leisten. „Ich vergleiche es mit einem Startup-Unternehmen. Am Anfang stehen immer eine Idee sowie Menschen, die sich für eine Sache begeistern und etwas auf die Beine stellen wollen. Genau wie bei uns 2011. Nur hat das Ehrenamt einen entscheidenden Vorteil: es muss sich kommerziell nicht rechnen. Insofern kann nicht viel schief gehen. Klappt es nicht, lässt man es eben wieder und versucht etwas anderes. Im Ehrenamt kann man sich ausprobieren.“ Blickt man nach über zehnjährigem Bestehen auf das „Startup“ „Senioren ins Netz“, das Senioren für Senioren ins Leben gerufen haben, hat sich die Gründung gelohnt – für alle Beteiligten.



# PATRICIA JEHN & ELISABETH JEHN

(50/46), Johanniter-Unfall-Hilfe e.V.,  
Sanitäterinnen, Erste-Hilfe-Ausbilderinnen,  
Psychosoziale Notfallversorgung (PSNV)

Seit vielen Jahren engagieren sich die beiden Schwestern Patricia und Elisabeth Jehn zusammen ehrenamtlich. Patricia Jehn erinnert sich, wie alles angefangen hat: „Schon unsere Eltern waren immer sehr engagiert, genau wie unser Bruder. Wir wuchsen da ganz automatisch rein.“ Deshalb wollte auch Patricia Jehn ehrenamtlich tätig werden. „Ich hatte schon eine Richtung, in die es gehen sollte. Zur Feuerwehr konnte ich als Frau damals aber nicht. Deshalb fing ich zusammen mit einer Freundin beim Roten Kreuz an“, blickt sie zurück. Ihre Schwester Elisabeth ist dann zehn Jahre später dazugekommen. Das hatte zunächst einen ganz einfachen Grund, wie sie selbst beschreibt: „Unser ganzer Freundeskreis war beim Roten Kreuz aktiv.“ Also entschloss sich die jüngere Schwester, auch beizutreten.



Notarzt vor Ort war.“ Patricia Jehn ergänzt noch ein anderes Beispiel, das ihre PSNV-Ausbildung betrifft: „Da lernt man wirklich fürs Leben. Man weiß viel besser, mit anderen Menschen umzugehen. Das gilt nicht nur für Extremsituationen, sondern auch für den Alltag.“

Generell habe das Engagement ihr Leben bereichert, finden beide – auch was das soziale Miteinander anbelangt. So erinnert sich Elisabeth Jehn an einen Einsatz beim Berlin-Marathon: „Das war natürlich auch für uns Sanitäter eine super Veranstaltung. Vor dem Lauf haben wir alle zusammen ein Weißwurstfrühstück organisiert. Und das ist nur ein Beispiel von vielen. Wir waren immer als Gruppe aktiv.“ Patricia Jehn fügt daran an: „Schließlich waren wir nicht nur Kollegen im Dienst, sondern ein Freundeskreis, der sich auch privat am Wochenende traf.“

„ALLE FÄHIGKEITEN UND KENNTNISSE IM EHRENAMT HILFREICH“

## „VIELFÄLTIGE AUSBILDUNG UND EINSÄTZE“

Seitdem engagieren sich die beiden Schwestern zusammen. Vor elf Jahren wechselten sie auch gemeinsam zu den Johannitern. Sowohl Patricia als auch Elisabeth Jehn waren in den vergangenen Jahrzehnten als Sanitäterinnen, Erste-Hilfe-Ausbilderinnen sowie in der Psychosozialen Notfallversorgung (PSNV) tätig. Bei der PSNV unterstützten sie Einsatzkräfte und Menschen, die beispielsweise gerade einen Angehörigen verloren hatten, sowie Augenzeugen und Ersthelfer bei der Aufarbeitung von Ausnahmesituationen. Aktuell sind die beiden Schwestern außerdem im Kriseninterventionsdienst Ingolstadt tätig, der ebenfalls in den Bereich der PSNV fällt.

Für beide Schwestern ist klar: Die Erfahrungen und die Fähigkeiten, die sie aus den vielen Einsätzen und den zahlreichen Fortbildungen mitgenommen haben, sind für sie von unschätzbarem Wert. Elisabeth Jehn nennt ein praktisches Beispiel: „Als in der Arbeit jemand kollabiert ist, wurde ich angerufen, da die Kollegen wussten, dass ich Sanitäterin bin. Ich konnte schon nach dem Betroffenen sehen, bevor ein

Im aktiven Sanitätsdienst sind die beiden Schwestern – auch aus gesundheitlichen Gründen – derzeit nicht. „Trotzdem bleiben wir nach wie vor engagiert. Wir übernehmen ruhigere Aufgaben, die körperlich nicht so belastend sind“, sagt Patricia Jehn. Beide sind im Kriseninterventionsdienst tätig und Elisabeth Jehn ist zusätzlich Feldköchin. Bei größeren Einsätzen sorgt sie für die Verpflegung von Einsatzkräften und Betroffenen. Außerdem betreuen die beiden immer wieder Infostände der Johanniter.

„Dass wir jetzt andere Aufgaben erfüllen, zeigt eines ganz deutlich: Alle Kenntnisse und Fähigkeiten werden gebraucht“, meint Elisabeth Jehn. Vielen Leuten sei das oft nicht klar. Sie denken nur an den Sanitäter. „Aber wir brauchen genauso Helfer, die sich im Umgang mit Technik, wie dem Aufbau von Strahlern, verstehen oder auch mit der EDV auskennen“, betont Patricia Jehn. „Ohne das geht es auch nicht. Jeder Handgriff zählt.“

